

**Zeitschrift:** Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen  
**Herausgeber:** Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel  
**Band:** 2 (1975)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Journalisten von der Arbeit in den KETTE-Institutionen stark beeindruckt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-799698>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Journalisten von der Arbeit in den KE

## Drogenkonsum steigt

Der Drogenkonsum sei weltweit immer noch im Steigen begriffen, sagte der Leiter der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel (PUK), Professor Dr. Paul Kielholz am Pressetag der «Kette», der Dachorganisation der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Basler Drogenhilfe. Neben dem Drop-in, der Beratungs- und Behandlungsstelle der «Kette» in Basel, wurden auch verschiedene Therapiestationen in Riehen, Oberbeinwil SO und Reigoldsbühl BL vorgestellt.

Prof. Dr. Paul Kielholz, der zusammen mit dem Leiter der Toxikomanie-Abteilung der PUK eine Untersuchung über den Drogenkonsum in der Drogenszene für den Europarat durchgeführt hat, kommt zum Schluss, dass die Drogenwelle noch nicht vorbei ist, sondern – auch durch die gegenwärtige Rezession bedingt – noch weiter ansteigt. Auffallend sei dabei die Zunahme der Politoxikomanie, des kombinierten Missbrauchs mehrerer Drogen, und des Alkoholismus. Auch griffen immer mehr jüngere Jahrgänge und mehr Mädchen zu Drogen. Nach der Höhe der Dunkelziffer für die Re-

gion schätz verlä tisch zunge könn Zahl nur grif mit ten wä ker «K in so im su se al lä de lei läu na Jug ster

## Langer Marsch in die Drogen

Von Jürg Meyer

Ein weiter und beschwerlicher Weg ist zurückzulegen, bis ein Drogenkranke seine Abhängigkeit verloren hat und sein Leben selbständig gestalten kann. Wie aber Professor Paul Kielholz, Chefarzt der Psychiatrischen Universitätsklinik am Pressetag der «Kette» – dem Verband privater therapeutischer Einrichtungen der Region Basel – darlegte, sind die Heilungschancen der Drogenkranke zu pessimistisch eingeschätzt worden. Vor allem mit Wohngemeinschaften, die mit kreativer Arbeit verbunden sind, sowie mit einer Beratungsstelle versucht die «Kette», junge Menschen vor früher Invaliderität zu bewahren.

n die Drogenabhängigkeit dem jene



ei man, denn die diesen Therapiestationen vielfachen sich, bedeuten Rettungsanker für ungezählte Drogenabhängige.

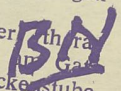
Ueber die Institutionen und die sie unterstützenden und tragenden Vereine wurde die Presse dieser Tage auf einer eintägigen Pressefahrt informiert. In Referaten und Gesprächen mit Psychiatern, Sozialarbeitern und Heimleitern wurde die Problematik der Rehabilitation Drogenabhängiger erläutert, wobei – nicht ohne Resignation – festgestellt wurde, dass im Grunde eigentlich lediglich von einer Habilitation gesprochen werden könne. Professor Dr. Raymond Battagay, der auf diesen Punkt speziell einging, warnte davor, in den jungen Menschen, die zur Droge greifen, Asoziale zu sehen: Meistens seien es Jugendliche, die sogar übermässige Erwartungen der Gesellschaft gegenüber hegen und vom Drogenkonsum eine magische Hilfe zum besseren Selbstverständnis erhoffen. Sie zu habilitieren erfordere jedoch nicht nur medizinische Massnahmen und den Aufbau von Institutionen wie die «Kette», die die Patienten selbst erfassen, sondern auch eine Aufklärung der Bevölkerung, denn «eine Gesellschaft, in der 23 Prozent von 4082 befragten Rekruten Drogenerfahrung besitzen, muss sich fragen, ob nicht auch die Drogenabhängigen zu dieser

er einen war- unmöglich es eine sichere finan- gen und Spenden blei- erassen. Zurzeit vermögen die therapeutischen Gemeinschaften der «Kette» rund 30 Plätze anzubieten. Die Invalidenversicherung hat solche Aufenthalte noch nicht als Massnahme der Wie-

### Nicht selbsttragend

Trotz bescheidenster Löhne der Verantwortlichen bringt ein Aufenthaltsort – zum Beispiel in der therapeutischen Wohngemeinschaft Gatternweg – Kosten von 65 Franken. Davon können nur 45 Franken den Kostenträgern berechnet werden. Unter solchen Bedingungen sind Defizite der therapeutischen Institutionen unvermeidlich. Darum ist die «Kette» auf einen zuverlässigen Kreis von Gönnern angewiesen (PC 40-5370). Hilfreich sind auch die Subventionen von Basel-Stadt von 62 000 Franken und von Baselland von 90 000 Franken.

ckenstube «Glubos» der Brockenstube «Glubos», anfangs 1975 eröffnet, werden Betreuten und ehemals Betreuten der therapeutischen Gemeinschaft am Gatternweg geschützte Arbeitsplätze vermittelt. Die Erfahrungen am Gatternweg haben gezeigt, dass Drogenpatienten nach dem Entzug und ersten therapeutischen Massnahmen nicht kurzerhand in die Arbeitswelt entlassen werden können. Die Gefahr eines Rückfalls ist wegen der in der Regel auftretenden Stressbedingungen viel zu gross. Trägerorganisation der thera- eutischen Gemeinschaft in Gatternweg und der Brockenstube





# TTE-institutionen stark beeindruckt.

## Basler «Kette»: Koordinierter Kampfen gegen Drogen

Basel, 1. Nov. Wie Untersuchungen in allen zentraleuropäischen Ländern ergeben haben, steigt der Drogen- und Alkoholmissbrauch weiterhin an. Dies hielt der Leiter der Psychiatrischen Universitätsklinik in Basel, Professor Paul Kielholz, anlässlich des Pressetages der «Kette», einer Dachorganisation privater therapeutischer Einrichtungen der Basler Drogenhilfe, fest. Vorgestellt wurden der Presse die Beratungs- und Behandlungsstelle Drop-in, verschiedene therapeutische Wohngemeinschaften sowie Arbeitsmöglichkeiten für ehemalige Drogenabhängige.

Wie Professor Kielholz ausführte, ist vor allem der Gebrauch von «harten» Rauschmitteln (Morphium, Heroin) im Zunehmen. Es gibt immer mehr weibliche Abhängige und mehr Drogenkranke, die gleichzeitig verschiedene Drogen verwenden. Besonders

Um so viele Drogenabhängige sind gut koordiniert. Die Drogenabhängigen sind gut koordiniert.

dieser Stelle versuchen und direkte Jugendkontaktpunkte möglichst früh werden. Die häufige erste Beratung werden. Weiter abhängige Entzugsmitteln.

Träger dieses Betriebs sind sechs Ehepaare bestanden. Der Stiftungsrat, der für die administrativen Angelegenheiten zuständig ist. Das Betriebsdefizit liegt jährlich bei 80 000 bis 100 000 Franken; hinzu kommen noch die Investitionen. Die Sammlung finanzieller Mittel kostet, wie «Kette»-Vertreter erklären, «viel Zeit und Kraft». Der «Chratten» erhält 50 000 Franken Subvention vom Kanton Basler-Landschaft.

### Positive Bilanz

Der Erfolg der in der «Kette» ihrem Dachverband zusammengeschlossenen Organisationen für die Drogenhilfe gibt ihren Bemühungen recht: Auf dem Hof «Chratten» in Basel haben sich in den vergangenen zwei Jahren 35 ge- und süchtige Jugendliche aufgehalten. Bis auf wenige haben alle ihre Drogen ohne Drogen oder ohne Drogen wiedergefunden. Die Prognosen des Drop-in sind besser als etwa bei den Resozialisierungsvereinigungen in anderen Staaten.

Die Massnahmen der «Kette» sind die Massnahmen der «Kette» nicht. Dazu gehören die üblichen Kliniken, die aber fließen spärlich, r

über diese jungen Menschen, die zu Drogen greifen. Nicht selten sind es die Reaktionen der Gesellschaft, die sie zu Aussenseitern werden lassen.

### Ambulante Hilfe

Der bis vor kurzem im «Drop-in» an der Rheingasse tätige Arzt Dr. Roberto Lobos wies auf die misstrauische Ablehnung aller traditionellen Institutionen hin, die diese Ausgestossenen «par excellence» in sich tragen. Ein wichtiger Teil der Hilfe für Drogenabhängige ist deshalb die «Strassenarbeit», d.h. Präsenz an den wichtigen Orten und Lokalen der Drogenszene, um Kontakte anzuknüpfen und die Schwellen für den Helfern gegenüber niedrig zu halten. Eine therapeutische Arbeit ist nur im Vertrauen mit diesen jungen Menschen möglich. Straffällig gewordene Drogenabhängige fühlen sich nach einem Gefängnisaufenthalt aus verschiedenen nachstehenden Gründen besonders als «Ausgestossene» und werden deshalb nach ihrer Entlassung regelmässig rückfällig. Es gilt deshalb, möglichst viele Süchtige der Justizmaschinerie zu entreissen. Die grosse Schwierigkeit dabei ist, dass den der Sucht Verfallenen nichts anderes übrig bleibt, als selbst zu «Dealern» des verhängnisvollen Stoffs zu werden, den man sich auf dem schwarzen Markt nur mit hohen Geldsummen erwerben kann. Um diesen Teufelskreis zu unterbrechen, versuchen die Mitarbeiter des «Drop-in» und anderer Institutionen, diese ins Unheil geratenen jungen Leute zu einer Therapiemöglichkeit zu motivieren, sei es ambulant oder stationär.

Manche - letztes Jahr waren es 140 Patienten - unterziehen sich einer Entzugs- und Entgiftungskur in der Psychiatrischen Universitätsklinik. Der Grossteil der Drogenabhängigen findet jedoch



Prof.dr.med. Paul Kielholz im "rendez-vous am mittag".

"Jemand muss die drogenabhängigen über eine lange zeit begleiten. Da hat sich gezeigt, dass freiwillige laien das eigentlich viel intensiver und zeitmässig besser machen können als die offizielle medizin. Deshalb begrüssen wir alle unternehmungen, wie sie auch in der KETTE realisiert worden sind."

## Drogen - Therapie kann

«Die Behandlung und Wiedereingliederung von Drogenabhängigen ist keineswegs so hoffnungslos, wie das in den letzten Jahren immer wieder geschil- dert wurde. Allerdings muss ein breites Netz therapeutischer Antworten bereit- gehalten werden.» Zu diesem Schluss kommt Professor Dr. Paul Kielholz in einer Untersuchung über fünf Jahre. Das breite Netz therapeutischer An- worten besteht unter anderem aus den verschiedenen Institutionen, die unter dem Oberbegriff «Die Kette» - Verband therapeutischer Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel - zusammengeschlossen sind.

An einem Pressetag wurden die ver- schiedenen Institutionen die in der «Kette» zusammengeschlossen sind vorgestellt. Pfarrer Alfred Kunz beton- te einleitend, dass die Hilfe an drogen- gefährdeten und drogenabhängigen Ju- gendlichen zu einem wesentlichen Teil

tungen der Gesellschaft gegenüber he- gen, oft auch, weil sie eben in der Her- kunftsfamilie oder in einem Ersatzmi- lieu zu wenig Festigkeit und ein unge- nügendes Selbstwertgefühl mitbekom- men haben. Die Droge sollte ihnen ein- nem besseren Selbst-

Die T- ansch- ken, keiten zu be- sein- chen. Das H- sie- gend- rauren- gemein- nic- dass s- ist- hemitt-